

Gesänge und Hits aus Russland

Kosaken-Ensemble Vladimir Ciolkovitch sang zur Besinnlichkeit und Freude des Publikums

An einem Konzert mit einem Kosaken-Ensemble erwartet man die Wolgaschlepper, das einsame Glöcklein und natürlich Kalinka. Am Freitagabend erfreuten Vladimir Ciolkovitch und seine Mitsänger das Publikum in der evangelischen Kirche in Appenzell ausserdem mit wunderschönen sakralen Gesängen und beeindruckenden Soli.

Monica Dörig

Das Kosaken-Ensemble unter der Leitung von Vladimir Ciolkovitch hat schon öfters die anrührenden polyphonen Gesänge aus Russlands orthodoxer Liturgie und aus dem reichen Volksliedgut ins Appenzellerland gebracht. So war am lauen Freitagabend die evangelische Kirche recht gut besetzt mit einem Publikum, das sich auf besinnliche Melodien und schöne Stimmen freute.

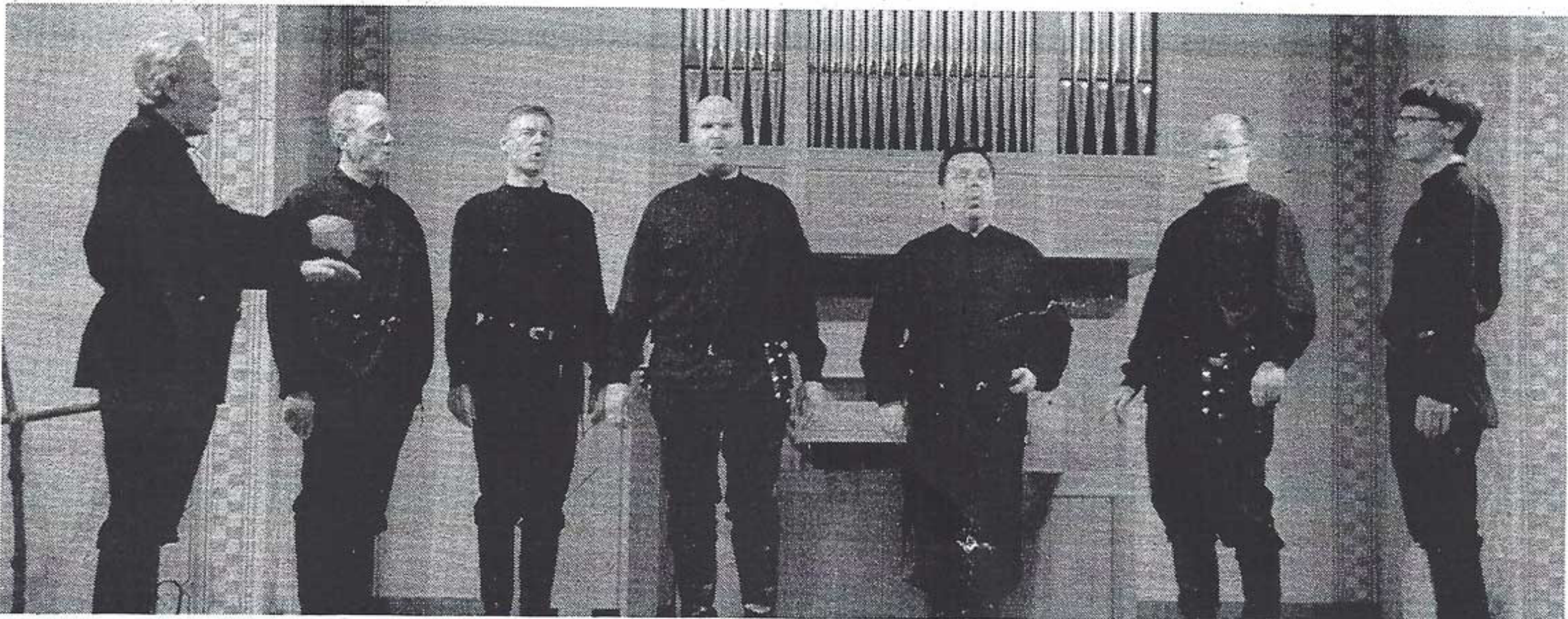
Hymnen und Psalmen

Das beliebte «Klalinka», bei dem die Zuhörenden heftig mitklatschten, war die Zugabe. Zuvor sangen die sieben Männer – zwei Tenöre, zwei Baritone und zwei Bässe sowie der Chorleiter – im ersten Teil Kompositionen aus der russisch-orthodoxen Liturgie, die manchmal ein wenig an die Appenzeller Naturtongesänge oder an Gregorianik erinnerten; «Otsche Natsch», das «Vater unser» klang wie ein vielstimmiger Alpsegen. Kraftvolle Lieder, bei denen die Männer ihre ganze Stimmkraft einsetzten und zarte, innig gesungene Melodien wechselten sich ab. Das Magnificat, nach dem Lukas Evangelium, in dem erzählt wird, wie Maria Elisabeth von der Begegnung mit dem Himmelsboten berichtet, klang wie ein Lied für Engel – und von Engeln gesungen. Nach Psalmen aus dem Morgenamt und aus den Vespertagesdiensten folgten Seligpreisungen und ein Cherubimhymnus des bedeutenden Kirchenkomponisten Dmitri Stepanowitsch Bortnjanski (1751-1825). Manches Lied endete in vibrierenden Schlussakkorden, manches verklang mit einem Hauch.

Legenden und Liebeslieder

Den zweiten Teil des Konzerts in Appenzell prägten «Hits» aus der Konzertliteratur für russische Chöre: «Die Wolgaschlepper» von Fjodor Schaljapin (1873-1938), mit einem der berühmtesten Bass-Soli, das traditionelle «Einsame Glöcklein», das der Chor silbern hell intonierte, mit zwei Vorsängern und vier Stimmen die mit polyphonen Harmonien den Boden bildeten – fast wie bei einem «Rugguusseli». Schön und bekannt ist auch die gesungene Geschichte des Atamanen (oberster Rang bei Kosaken), der Mönch wurde, die «Kosterlegende». Bariton Andri sang die Hauptmelodie mit anrührender, opernhafter Emotionalität.

Es folgten Liebeslieder aus verschiedenen Teilen des ehemaligen Zarenreiches, darunter das populäre «Kol Slaven» (Ich bete an die Macht der Liebe) von Bortnjanski oder aus Georgien «Suliko». Das rund einstündige Konzert endete schliesslich mit dem ersehnten, temperamentvollen «Kalinka», mit viel Applaus und strahlenden Gesichtern.



Schöne Stimmen voller Kraft und mit weit gespanntem Volumen: Das Kosaken-Ensemble Vladimir Ciolkovitch.

(Bild: Monica Dörig)